

Sachliche Mittheilungen
finden kostenfreie AufnahmeMitarbeiter und Berichtersteller
erhalten angemessene Bezahlung

Buchdruck * * *

* * * Steindruck

Buchgewerbe

Buchbinderei * *

* * * Buchhandel

Eingesandte Werke finden Besprechung

Berliner Typographische Gesellschaft

Die Sitzung vom 31. Oktober wurde vom Vorsitzenden Herrn Könitzer um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet mit der Mittheilung, dass Herr Faktor Otto Noack als Mitglied in die Gesellschaft aufgenommen sei; zur Mitgliedschaft angemeldet hatten sich die Herren Faktor Rud. Unruh (Buchdruckerei Pass & Garleb) und Max Richter (Buchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn). Sodann gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Verlegers Georg Reimer und des einem Lungenleiden erlegenen Erfinders der »Linotype« Ottmar Mergenthaler.

Besprechung grafischer Neuheiten

Ferner wurde dankend mitgeteilt, dass die Firmen Gustav Stein und Hans Wunder in Berlin, Hübel & Denk und Berthold Sigismund in Leipzig sowie die Maschinenfabrik Kempwerk in Nürnberg Abdrücke ihrer Novitäten der Gesellschaft übermittelt hätten; von der Firma R. Boll in Berlin sei ein musikalischer Familien-Kalender für 1900 eingegangen, der ein Preisausschreiben für ein Lied zum Lobe Gutenbergs und seiner Kunst sowie zur Komposition desselben enthalte. Die erste Nummer der von Professor Miethel herausgegebenen, bei Knapp in Halle erschienenen neuen Zeitschrift für Reproduktionstechnik war ausgelegt, sowie neuere Schriftprobenblätter verschiedener Giessereien, denen Herr Könitzer eine eingehende Besprechung widmete und nachwies, dass die Giessereien neuerdings bestrebt seien, bereits vorhandene moderne Schriften umzugestalten, sie entweder magerer und schlanker oder fetter und breiter oder durch Herausschneiden des Kernes für zweifarbigen Druck brauchbar zu machen und auf diese Weise den modernen Schriftschatz zu bereichern; das sei sowohl bei den romanischen Schriften als auch bei den Schwabacher- und altgothischen Charakteren zu beobachten. Es sei nun fraglich, ob der eingeschlagene Weg richtig sei oder ob die Praxis andere Wünsche habe. Von den sonstigen Neuheiten wurden die Hoffmeisterschen neuen Vignetten, die Rudhardtschen zusammensetzbaren Jagdvignetten und die Rüggerschen stilisirten Rohrkolben erwähnt. Im Anschluss hieran bemerkte Herr Kulbe, dass die gothisirende Richtung in den Schriftneuheiten ein Mittelglied zwischen Fraktur und Antiqua geschaffen habe und dass hier schon ein recht merkbarer Einfluss der modernen Bestrebungen festzustellen sei; bei den im Mediaeval-Charakter geschnittenen neuen Schriften sei das weniger der Fall, diese Schriften zeigen noch eine gewisse Formen-StEIFheit. Auch bei den Zierrathen seien Fortschritte zu beobachten. Die kleineren, zusammensetzbaren Ornamente seien sehr vorteilhaft zu verwerthen. Im Allgemeinen könne man sagen, dass ein bestimmtes Stilgefühl in den neuen Erscheinungen mehr und mehr zum Ausdruck komme. Herr Krüger macht darauf aufmerksam, dass in Katalogen und Accidenzen vielfach die modernen gothischen Schriften mit romanischen zusammen verwendet würden, und dass er dies nicht für zulässig halten könne, zumal, wenn eine solche Schrift sogar zur Auszeichnung im laufenden Text aus einer Schrift im Mediaeval-Charakter gebraucht werde. Schliesslich wurde die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die leider zur Vorführung im Original nicht eingetroffenen neuen Schriftregale für Minimumkästen gelenkt, welche die Firma Gustav Stein, Elisabeth-Ufer 5/6, vertreibt; die Kästen sind so flach, dass deren 16 statt der sonst üblichen 12 in ein Regal gehen und erweisen sich für Schriftminima vollkommen ausreichend, sie sind, wie aus der Mitte der Versammlung hervorgehoben wurde, auch zu aufrechstehenden Steckschriften ihrer geringen Tiefe wegen verwendbar. Herr Könitzer schilderte hierauf einen durch Abbildung erläuterten neuen Apparat zum Durchschneiden des frischen Druckes mit Makulatur, eine Manipulation, wie sie beim Illustrationsdruck bisher in sehr umständlicher und zeitraubender Weise mit der Hand am Auslegetische bewirkt werden musste. Bei diesem Apparat wird die Makulatur, nachdem der Druckbogen von den Greifern erfasst wurde, von dem Einleger nach hinten von der Maschine aus an den am

Ende des Anlegtes befestigten Apparat gelegt und dieser führt ihn durch eine Rollen- und Bänderleitung direkt auf den Auslege-Rechen, und er wird auf diesem Wege stets zwischen die frisch gedruckten Bogen eingeschaltet, d. h. der Durchschussbogen legt sich stets auf den auf dem Rechen befindlichen Druckbogen und wird mit diesem zusammen auf den Auslegetisch gelegt; es bleibt demnach der zuletzt gedruckte Bogen immer so lange unbedeckt zur Besichtigung offen liegen, wie dies ohne die Durchschussbogen der Fall sein würde. Der neue Apparat ist geeignet, eine erhebliche Ersparnis an Arbeitslohn wie auch an Raum zum Ein- und Ausschneiden der Durchschussbogen herbeizuführen. Derselbe wurde dem Erfinder Herrn Faktor Arnold Hoffmann in Hannover patentirt und alle grösseren Maschinenfabriken haben die Lizenz zum Bau der Apparate erworben. Schluss der Sitzung 12 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Tiegeldruckpressen in Buchbindereien

In den Grossbuchbindereien bereitet sich ein Umschwung vor, der für die Gehilfenschaft und für manche Maschinenfabrik von tiefeinschneidender Bedeutung werden kann. Die alte Vergolde- und Prägepresse, die Jahrzehnte lang Dienste geleistet und als einzige Hilfsmaschine zur Buchdecken-Verzierung diente, soll ihres Dienstes, soweit dieser den Farbendruck betrifft, entlassen und durch die schneller arbeitende Tiegeldruckpresse ersetzt werden.

Die Vergoldepresse hat der Grossbuchbinderei unschätzbare Dienste geleistet. Zuerst verwendete man die Balancier- oder Spindelpresse. Diese wurde verdrängt durch die Kniehebelpresse, die sich infolge ihrer zweckmässigen Tiegelstellung besser zu buchbinderischer Massenarbeit eignete und sehr sichere, gleichmässige Golddrucke gestattete. Ebenso eignete sich die Kniehebelpresse vorzüglich zum Farbendruck, der vor etwa drei Jahrzehnten zur Buchdecken-Verzierung eingeführt wurde und sich bald grosser Beliebtheit erfreute.

Der Farbendruck auf Buchdeckel wurde anfangs in einfacher Ausführung als Schwarzdruck geübt. Bald ging man indessen zum Mehrfarbendruck über, und schon in den siebziger Jahren entstanden buchbinderische Farbendrucke, bei deren Herstellung bedeutende technische Kunstfertigkeit entfaltet wurde. Die Technik des Vielfarbendruckes bildete sich immer mehr aus, und heut drucken die Buchbinder förmliche Nachbildungen von Oelgemälden auf die Buchdeckel.

Zu diesen Farbendrucke eignete sich die Kniehebelpresse recht gut. Die Keilstellung erlaubte schnelles und äusserst genaues Einstellen des auszuübenden Druckes, und diesen hielt die einmal gestellte Presse zu Hunderten und Tausenden von Prägungen gleichmässig ein. Ferner ist die Presse heizbar, sie gestattet daher sehr scharfes Niederprägen und Blankdrucken der genarbt oder doch nicht ganz glatten Kalikofläche. Nur Eins befriedigte an der Presse nicht, nämlich die umständliche und daher zeitraubende Art des Auftragens der Farbe und des nachfolgenden Druckes.

Als man mit dem buchbinderischen Farbendruck begann, wurden die zum Drucken dienenden Gravuren oder Farbplatten an die Anhängelplatte geklebt. Diese befindet sich am Heizkasten der Vergoldepresse, sie hängt dort in Prismenführungen, kann herausgezogen und wieder eingeschoben werden. Zum Zwecke des Einfärbens der Gravuren wurde die Anhängelplatte herausgezogen, umgedreht auf den Tisch gelegt, sodass die angeklebten Gravuren nach oben lagen und letztere mit Druckfarbe eingewalzt. Hierzu diente eine Handwalze aus Gummi oder Walzenmasse. Nach dem Einwalzen wurde die Anhängelplatte wieder umgedreht und in ihre Prismenführungen an den Heizkasten eingeschoben. Hierauf erfolgte der Druck. Diese Handtirung war bei der Schwere der Anhängelplatte äusserst anstrengend, dabei umständlich, zuweilen fielen auch die aufgeklebten Gravuren ab.

Man strebte zunächst nach Erleichterung der Arbeit und